

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 34

Artikel: Es kommt der Tag!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich I
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich I
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich

26. April 1946

Wehrzeitung

Nr. 34

Es kommt der Tag!

Als der verstorbene britische Premierminister Chamberlain seinerzeit nach seinem Münchner Flug auf dem Flugplatz Croydon landete, schwenkte er ein weißes Taschentuch und verkündete durch die Mikrophone der BBC einer gutgläubigen Welt: «Peace for our time.» «Friede für unser Zeitalter!» Kurze Zeit darauf marschierten Hitlers Armeen in der Tschechoslowakei, später in Polen ein. Wir haben es dann erlebt, wie die Kriegsfackel in nahezu alle europäischen Länder geschleudert wurde und wie es ausgerechnet jenen Völkern am schlechtesten erging, welche der Freudentrunkenheit über den vermeintlich geretteten Frieden am stärksten verfallen waren. Die damalige Friedensillusion inmitten einer von Waffen starrenden Welt hat ihre furchtbaren Konsequenzen gezeitigt. Nicht von ungefähr mußten auch bei uns zu Beginn des Krieges und der großen Offensiven gewisse Lähmungserscheinungen wahrgenommen werden. Deren Ursache lag einfach darin, daß sich weite Bevölkerungskreise eingesugert hatten, ein bewaffneter Konflikt werde mit Bestimmtheit ausbleiben. Als dann Europa unter den deutschen Panzerdivisionen erbebt und jeder Widerstand ringsum zusammenbrach, fuhr manchem Schweizer ein Schock ins Genick und diverse Rückgrate drohten zu erweichen! Die Illusion wandelte sich in einen paralysierenden Gemütszustand, der uns zeitweise unter Umständen zum bitteren Verhängnis geworden wäre.

Schon vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges gab es kleine und große Leute, die ihre warnende Stimme bei jeder Gelegenheit erhoben, um auf den kommenden Tag militärischer Verwicklungen hinzuweisen. An ihrer Spitze stand im Ausland der «Führer der Weltreaktion» Winston Churchill. Im Inland der «notorische Militarist» Bundesrat Minger. Man hat die Warnungen dieser Staatsmänner teils in den Wind geschlagen, teils als maßlos übertrieben bezeichnet. Durch die nachfolgende Geschichte wurden sie restlos gerechtfertigt!

Wo stehen wir heute? Wiederum — und in weit größerem Maße als 1939 — beherbergt die Welt Waffenarsenale von nie gekanntem Ausmaß. Millionen und aber Millionen von Menschen sind nach wie vor in der Rüstungsindustrie der Großmächte beschäftigt. Fast wöchentlich gehen Schlachtschiffe und Kreuzer von Stapel, täglich verlassen Bomber modernster Konstruktion die Werkstätten, stündlich gehen Tausende von Schuß Munition aller Gattungen aus den Maschinen. Die Staatsmänner kündigen Rüstungsprogramme an, die alles bisher Dagewesene schlechthin in den Schatten stellen. So steht z. B. die Sowjetunion (die sich das Prädikat der friedfertigsten Nation der Welt zugelegt hat) im Begriffe, eine Streitmacht von ungeheurer Schlagkraft aufzustellen. Schließlich sind der Brandherde noch unzählige, und wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß die Gefahr neuer Brandstiftung zum allermindesten nicht von der Hand zu weisen ist! Auch diesmal ertönen mahnende und warnende Stimmen, ja sie sind zum Teil identisch mit jenen düsteren, aber vollkommen klar schauenden Prophezeiungen der letzten Vorkriegszeit. Al-

lein, die Welt ist unterdessen nicht viel klüger geworden! Sie leiht ihr Ohr denjenigen, welche die Warner als «Erzreaktionäre», «Kriegshetzer» oder «Pro-Faschisten» titulieren, welche mit allen Mitteln darauf ausgehen, der Menschheit Sand in die Augen zu streuen, damit sie ihre Konspirationen nicht entdecke. Wohl mehren sich die kritischen und skeptischen Stimmen von Tag zu Tag, aber der illusorische Glaube an einen tausendjährigen Frieden überwiegt die Einsicht in die Möglichkeit kommender Konflikte noch bei weitem. Es ist vielleicht erklärlich, aber dennoch sonderbar, mit welcher Ahnungslosigkeit gewisse Köder angebissen und andererseits unverkennliche Tatsachen bewußt übersehen werden. Der Vogel Strauß kann sich wahrhaftig einer riesigen Nachkommenschaft erfreuen!

Von allen Seiten tönt uns jetzt der Einwand entgegen, die Weltsicherheitsorganisation der UNO habe ihre Feuerprobe bereits bestanden (vielleicht wegen der Billigung des persischen Kuhhandels?) und es sei mit dem besten Willen nicht ersichtlich, wer einen neuen Krieg provozieren sollte. Die überaus heikle Sache mit der UNO bleibe vorläufig dahingestellt und was die Voraussetzungen für ein goldenes Zeitalter anbetrifft, muß auf das weiter oben Gesagte verwiesen werden. Wir hüten uns natürlich davor, noch deutlicher zu sein, empfehlen aber die gründliche Lektüre der Tagespresse, und zwar sowohl in, wie zwischen den Zeilen.

Alles in allem tun wir Schweizer gut daran, der Wahrheit ins Antlitz zu schauen. Kein sehnlicherer Wunsch erfüllt unsere Herzen, als daß der Weltfriede erhalten bleiben möge. Niemand kann uns das Recht abstreiten, mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge jenseits unseres Einflußbereiches zu verfolgen. Für uns lautet die Parole denkbar einfach: Volk und Heer müssen in jeder Beziehung intakt bleiben, damit wir in die Lage versetzt sind, unsere geschichtliche Verpflichtung zu erfüllen. In der heutigen Lage kann es sich für uns weniger darum handeln, aus der Armee ein verkleinertes Spiegelbild der großen Heere machen zu wollen, als vielmehr um die Kreation eigener Kampfformen, die es uns ermöglichen, einen Angreifer zu vernichten oder wenigstens zu neutralisieren. Man nehme sich die ruhmreiche Schlacht am Morgarten zum Vorbild!

Von einem sind wir felsenfest überzeugt: es kommt der Tag, da wieder die Waffen das entscheidende Wort sprechen werden. Selbst wenn dies erst in tausend Jahren der Fall wäre, dürfen wir das Wehrwesen keinen Augenblick vernachlässigen, um so weniger, als dieser «tausendjährige Friede» schon binnen kurzem ein brüskes Ende finden könnte. Wir kennen die Unpopularität derartiger Ansichten, aber wir fühlen uns der großen Toten unserer Kriegsgeschichte, den verstorbenen Soldaten der beiden letzten Grenzbefestigungen und der kommenden Generation mehr verpflichtet, als den Verfechtern eines nicht existierenden Schlaraffenlandes kriegsfreier Zukunft. Die das Gegenteil behaupten und ihre Mitbürger betören, mögen es vor dem Gewissen verantworten!
E. Sch.

INHALT: Es kommt der Tag! / Bürgergruß und Soldatengruß / Der Stellvertreter / Jagd nach der Fünften Kolonne / Die Seiltechnik im Dienste des militärischen Erfolges / Was machen wir jetzt? / Oesterreichs Tragödie / Frankreichs unterirdische Armee / Körperliche Ausbildung in der USA-Marine / ATC - der Riese in der Luft / Bis zum bitteren Ende / Die Seiten des Unteroffiziers: 83. Delegiertenversammlung in Sursee / Period. Wettkämpfe 1946/47 / Termin-Liste

Umschlagbild: Das Auffangen in einem Segelfluch.